

'Freiheit ist mehr als ein Gefühl'

von Josefine Jacob für 'Integration Leben'- ein Projekt des Berliner Senats

<https://www.berlin.de/lb/intmig/integration-leben/geschichten/artikel.695977.php>

Für Arwa Azzuz ist es das erste Mal, dass sie bei einem professionellen Theaterstück auf der Bühne steht. Drei Monate hat die junge Syrerin gemeinsam mit der Regisseurin und Schauspielerin Magdalena Scharler sowie anderen Geflüchteten an dem Stück „Freiheit“ gearbeitet. In der Gruppe hatte sie von Anfang an ein gutes Gefühl – das Gefühl dazuzugehören. Sie konnte sich schnell fallen lassen und den anderen, die sie zuvor nicht kannte, vertrauen.

„Die Entstehung des Stückes war wie ein Wunder“, sagt sie heute. Denn gemeinsam hätten sie es geschafft, ihre jeweiligen individuellen Erfahrungen und Gefühle aus der Flucht und dem Ankommen in Berlin in das Theaterstück „Freiheit“ zu übersetzen und so greifbar zu machen für andere.

Raum zur Entfaltung

Das lag nicht zuletzt daran, dass Magdalena Scharler ihr und den anderen Mitwirkenden das Vertrauen und den nötigen Raum zur Entfaltung gab. „Wir versuchen die Inhalte unserer Stücke aus dem Inneren jedes einzelnen Menschen, der auf oder hinter der Bühne daran beteiligt ist, abzuleiten. Daraus entwickelt sich dann wirklich das gesamte Stück“, sagt Scharler über ihre Arbeit.

So kommt es auch, dass „Freiheit“ kein klassisches Theaterstück, mit festen Charakteren und einem eindeutigen Handlungsstrang, ist. Es ist vielmehr ein fragmentierter Dialog zwischen den Geflüchteten, die auf der Bühne einfach sie selbst sind und ihre Erlebnisse und Gedanken nach außen tragen. Auch die Texte sind zum großen Teil von den, aus Syrien stammenden, Geflüchteten selbst geschrieben – auf Deutsch und Syrisch-Arabisch. Die englische Übersetzung wird auf eine Leinwand projiziert, welche Teil des Bühnenbilds ist.

Premiere feierte das Stück im alten Delphi-Theater in Berlin-Weißensee, das einst als Stummfilm-theater diente, und heute mit seinem alten Gemäuer vor allem als Veranstaltungsort und Theater genutzt wird.

Der Verein syn:format, welcher das Theaterstück ermöglicht und mitträgt, existiert seit 2014. Scharler gründete ihn gemeinsam mit anderen Schauspielerinnen und Schauspielern. Gemeinsam haben sie es sich zum Ziel gemacht, die Kompetenzen der Mitglieder aus den Bereichen Kunst, Kultur und Wirtschaft in gemeinnützige Theaterprojekte einfließen zu lassen und aus den entstehenden Synergien Neues zu schaffen.

„Freiheit“ ist die mittlerweile dritte Inszenierung des Vereins. Einige der Geflüchteten waren schon an den ersten beiden Inszenierungen, zu den Themen Flucht und Heimat, beteiligt. Sie zeigten daraufhin den neu dazugestoßenen Darstellerinnen und Darstellern Schauspielpraktiken, die sie bei Scharler gelernt hatten, und machten ihnen Mut sich zu öffnen. Diese dauerhafte Zusammenarbeit ist auch für Scharler etwas Besonderes: „Es ist ganz wunderbar zu sehen, wie sie sich mittlerweile mit dem Projekt identifizieren. Das ist einfach ihr Baby, genauso wie es meins ist.“

Das Innere nach außen tragen

Die Möglichkeit, ihre persönlichen Erfahrungen nach außen zu tragen, machte das Stück „Freiheit“ für die Darstellerinnen und Darsteller zu etwas Besonderem. Es gab ihnen den Raum, ihre individuellen Erfahrungen zum Thema Freiheit mitzuteilen. Für Arwa Azzuz, die in Damaskus Malerei studiert hatte, ist das Theaterspiel bei syn:format ein weiterer Schritt zu ihrer kreativen Entfaltung in Deutschland. Schon länger hatte sie sich, neben ihrer künstlerischen Tätigkeit, noch einen anderen Weg für den Ausdruck ihrer Gefühlswelt gewünscht.

„Wir erleben als Syrer zurzeit große Enttäuschungen. Ich habe manchmal wirklich wenig Kraft und Hoffnung. In dem Theaterstück spreche ich deshalb über ein schwarzes Loch. Damit meine ich genau diesen Schmerz, der plötzlich kommt, wenn ich an das denke, was gerade in Syrien passiert.“ Die räumliche Trennung von ihrem Heimatland und die Ohnmacht darüber sitzen tief. Aber es geht ihr auch darum, auf der Bühne zu zeigen, dass es weitergeht. Dass sie diesen Schmerz aushält.

<https://zqzaubert.de/kritik/auf-der-suche-nach-identitaet-theaterkritik-zur-gefluechtetenproduktion-freiheit/>

Auf der Suche nach Identität - Theaterkritik zur Geflüchtetenproduktion »Freiheit«

»Die Würde, mit der du geboren bist, diese Würde ist deine Freiheit. Und glaub mir, diese Freiheit ist mehr als genug für dich, um eine Revolution zu beginnen«

Stoffbahnen. Blaues Licht. Äste auf dem Boden. Zwischen dem kargen Bühnenbild stehen, laufen und kauern neun Menschen. Sie alle treibt dieselbe Frage umher: Was ist Freiheit?

Es ist diese uralte Diskussion, die dem Stück »Freiheit« zu Grunde liegt. Neun SyrerInnen haben sich zusammengeschlossen, um ihre persönliche Antwort zu finden - und sie auf die Bühne zu bringen. Drei Monate lang probten die DarstellerInnen dafür unter der künstlerischen Leitung von Magdalena Scharler. Herausgekommen ist mittlerweile bereits die dritte Produktion des Vereins syn:format e.V., die geflüchtete Syrerinnen und Syrer zu den HauptdarstellerInnen ihrer eigenen Realität werden lässt.

Aufarbeiten der Identitätsfrage

Begonnen hat die Projektreihe im Sprachkurs einer Geflüchtetenunterkunft. Scharler, selbst SchauspielerIn, unterrichtete dort Deutsch und gab Theaterworkshops. Nach und nach entwickelte sich die Idee, ein richtiges Stück zu machen und aufzuführen. Im März 2016 feierte die erste Produktion »Letter TO THE WORLD« Premiere - damals nur auf Arabisch und Englisch. »Die Fluchterfahrung der Darsteller war damals noch sehr frisch. Es ging allen voran um die Frage nach Identität und ihrem neuen Status als ‚Geflüchtete‘«, berichtet Scharler. »Direkt daraus entsprang dann die Frage, was und wo eigentlich Heimat sei. Diese Thematik haben wir im zweiten Projekt »Deine Heimat. Meine Heimat.« aufgearbeitet. Das Stück »Freiheit« ist für uns wie ein Abschluss dieser Trilogie. Die Produktionen haben sich auseinander ergeben und somit aufeinander aufgebaut. Der letzte Satz des aktuellen Stückes, »Du kannst meine Hand jetzt loslassen« ist daher von starker Bedeutung.«

Zwischen den Realitäten

Die neun ProtagonistInnen führen größtenteils Monologe mit sich selbst - und schaffen es dennoch, das Publikum für anderthalb Stunden komplett in ihren Bann zu ziehen. Voller Ehrlichkeit und Poetik schildern sie ihren inneren Kampf mit der Frage, wie ein glückliches, freies Leben aussehen kann. Zentraler Konfliktpunkt dabei ist immer wieder die Zerrissenheit eines Lebens zwischen zwei Realitäten. Der Krieg in Syrien, der Leben, Heimat und Vergangenheit so vieler auslöschte und die Flucht nach Deutschland, in dem man nie richtig dazugehört und dennoch glücklich sein soll. »Was ist das für ein Schicksal? Wie kann ein Mensch, der fühlt und denkt damit umgehen? Wie ist das jetzt über mehrere Generationen, seit mehr als sieben Jahren?« (Zitat aus dem Stück, von Arwa Azzous)

Man streitet, auch untereinander, doch hauptsächlich mit sich selbst. Über den Umgang mit der Vergangenheit, den Traditionen und Gott. Über die Einsamkeit, die Ängste und die Wut. Und immer wieder darüber, wie man Freiheit leben kann, wenn das Herz und die Gedanken um ein Land kreisen, in dem Freiheit nicht (mehr) existiert.

Wer ist schon frei?

Hares Alraad ist einer der Hauptdarsteller des Projekts und bereits seit Anfang an dabei. Der Theaterkurs war für ihn die Ausflucht aus der Langeweile der Geflüchtetenunterkunft. Das Projekt hier habe ihm die Möglichkeit gegeben, Kontakt zu Deutschen aufzunehmen und die Sprache besser zu lernen. »Ich schreibe privat sehr viel über meine Ideen und Gefühle. Auch die Texte für